

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Accademia svizra da ciencias umanas e socialas  
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



## Zusammenfassungen der Beiträge aus:

Leemann, Regula Julia und Elena Makarova (2023): Das Paradox von sozialer Integration und Ausschluss im Schweizer Bildungswesen. Beiträge der Soziologie (Swiss Academies Reports 18,1). <https://doi.org/10.5281/zenodo.7469223>

## 1. Bildungspolitik und Bildungsstrukturen

### Inklusive Bildung unterstützt die soziale Kohäsion!?

*Raphael Zahnd*

Inklusive Bildung hat nicht nur zum Ziel, Kindern gemeinsames Lernen zu ermöglichen, sondern sie versucht auch, die soziale Partizipation aller Schüler:innen sicherzustellen und dadurch zur sozialen Kohäsion beizutragen. Der Artikel nimmt dieses Versprechen als Ausgangspunkt, um die Situation des Bildungssystems in der Schweiz zu beleuchten, die diesem normativen Anspruch nicht gerecht wird. Im Anschluss wird der Schwerpunkt auf den Beitrag der inklusiven Bildung in Bezug auf die soziale Partizipation sowie auf die entsprechenden Rahmenbedingungen gelegt. Während sich inklusive Bildung grundsätzlich positiv auf die soziale Partizipation auswirkt, zeigt sich, dass die soziale Partizipation von Schüler:innen mit besonderem Bildungsbedarf gleichwohl einer pädagogischen Unterstützung bedarf.

### Bildungssysteme und sozialer Zusammenhalt: Wie kann die Bildungsgerechtigkeit verbessert werden?

*Georges Felouzis*

Unter welchen Bedingungen ist ein Bildungssystem gerecht, das heisst in der Lage, jedem die volle Entfaltung seiner Fähigkeiten unabhängig von sozialer Herkunft und kulturellem Hintergrund zu garantieren? Dieser Beitrag nutzt die Methoden der Bildungs- und Erziehungssoziologie sowie die Befunde aus gross angelegten Umfragen. Der Fokus liegt auf der Analyse von Schulsystemen, die von den ersten Jahren der Sekundarstufe an differenzierte Bildungswege kennen; so soll deren Rolle bei der Konstruktion von Bildungsungleichheiten aufgezeigt werden.

Die Ergebnisse sind Anlass der Formulierung von drei Antworten auf die Frage nach den Verbindungen zwischen der Bildungssoziologie und -politik. Diese Verbindungen werden auf drei Ebenen geknüpft. Zunächst auf der Ebene der kognitiven und normativen Rahmen staatlicher Massnahmen und der Debatten über die Schule. Zweitens auf der Ebene der Institutionen und ihrer konkreten Funktionsweise. Und schließlich spielt die Bildungssoziologie eine Rolle bei der Wirkungsmessung der Bildungspolitik.

### Abbau von sozialen Ungleichheiten ohne Vermassung der Universität: eine helvetische Herausforderung

*Gaële Goastellec*

Ungleichheiten beim Zugang zu Hochschulabschlüssen sind nach wie vor ein wichtiges Problem der modernen westlichen Gesellschaften. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Zugang zum Studium mit dem Grad an Demokratie in den jeweiligen Ländern in Verbindung gebracht; zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeigt sich, dass der Vergleich von Bildungsungleichheit und Demokratiegrad voneinander getrennte Dimensionen sind (Goastellec 2020). Die Schweiz bildet hier keine Ausnahme. Obwohl sie im Demokratieindex (Kekic 2007) als eine der erfolgreichsten Demokratien eingestuft wird, gehört sie nach wie vor zu jenen Ländern in Europa, in denen starke Ungleichheiten herrschen. Um diese Herausforderung und mögliche Lösungsansätze zu erfassen, dokumentiert dieser Artikel die Ungleichheiten anhand des «European Social Survey» und schlägt Wege vor, wie diese verringert werden können, ohne den einzigartigen Platz der Universität in der Schweizer Gesellschaft zu verändern.

## 2. Lehrpersonen, Dozierende und Ausbildende

### Differenzverhältnisse in der Hochschulbildung – Perspektiven von Hochschullehrenden und Praxisausbildenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen

*Susanne Burren, Maritza Le Breton, Carolina Toletti, Andrea Blaser*

Der vorliegende Beitrag untersucht mit Fokus auf die Fachbereiche Soziale Arbeit und Lehrer:innenbildung, wie Hochschullehrende und Praxisausbildende die Heterogenität der Studierenden hinsichtlich Migration und Geschlecht interpretieren und inwieweit sie an der Reproduktion von Differenzverhältnissen beteiligt sind. Die Analyse veranschaulicht anhand von Prozessen des othering, dass Heterogenität an Hochschulen trotz der zunehmenden Einführung von Diversity-Richtlinien keine Selbstverständlichkeit darstellt. Vielmehr sind die Wahrnehmungen weiterhin durch stereotypisierende und ungleichheitsreproduzierende Vorstellungen geprägt.

## **Die Repräsentationen von Lehrer:innen in Genfer Schwerpunktschulen: das Gewicht von Stereotypen und Vorurteilen innerhalb der Institution**

*Julia Napoli*

Dieser Beitrag stellt die Frage, wie sich ein wirtschaftlich und sozial prekäres Umfeld mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf die Bildung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Insbesondere fragt er nach dem Einfluss, den eine Institution auf die Erziehung und Sozialisation von Schüler:innen mit niedrigem sozioökonomischem Hintergrund hat. Die Analysen zeigen, dass bei einigen Lehrer:innen ihre Vorstellungen dazu führen, dass sie die schulische Situation der Schüler:innen vor dem Hintergrund deren familiären Hintergrunds analysieren, was dazu führen kann, dass Stereotypen und Vorurteile gegenüber den Familien letztlich auch gegenüber den Schüler:innen mobilisiert werden. Dieser Mechanismus läuft unbewusst ab, wird aber teilweise durch das institutionelle Umfeld begünstigt.

## **Der Kindergarten als neutralisierte Komfortzone? Erkenntnisse aus einer ethnografischen Studie in einer diversifizierten Nachbarschaft**

*Ursina Jaeger*

Ausgehend von den Daten einer mehrjährigen ethnografischen Studie in einem Kindergarten einer diversifizierten Schweizer Grossstadtnachbarschaft fasst der Beitrag einige Erkenntnisse zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und Desintegration zusammen. Analytisch werden zwei Prozesse herausgearbeitet, die den Kindergartenalltag prägen: die Involvierung der Lehrpersonen in Familienangelegenheiten sowie die Distanzierung in Bezug auf diese Angelegenheiten. Dabei wird mit Hilfe von moralsoziologischen Figuren erörtert, wie diese beiden Prozesse den Kindergarten zu einer vermeintlich neutralisierten Komfortzone machen und diskutiert, wie die Pädagogik damit lokal auf gesellschaftliche Verhandlungen von Gleichheit und Differenz reagiert.

## **3. Bildungsreform und Wandel im Bildungswesen**

### **Nachobligatorische Ausbildungschancen im Spiegel der TREE-Studie: Persistente Ungleichheiten im Kohortenvergleich**

*Thomas Meyer, Andrés Gomensoro,  
Sandra Hupka-Brunner*

Erste vergleichende Analysen der beiden Kohorten der Panel-Studie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) zeigen, dass sich die Chancenstrukturen am Übergang zwischen den Sekundarstufen I und II trotz erheblich veränderter bildungsinstitutioneller Kontextbedingungen in den vergangenen zwei Jahrzehnten kaum verändert haben. Innert zweier Jahre nach Erfüllung der Schulpflicht sind bei beiden beobachteten TREE-Kohorten rund 90 Prozent der Schulabgänger:innen in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II übergetreten. Bei mehr als einem Fünftel erfolgt dieser Übergang jedoch diskontinuierlich (via verschiedene Formen von Zwischenlösungen) – oder misslingt ganz. Er ist zudem in beiden Kohorten stark von «askriptiven» Merkmalen wie sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Geschlecht beeinflusst. Ausserdem spielt der auf Sekundarstufe I besuchte Schultyp eine herausragende Rolle hinsichtlich der Übertrittschancen in die verschiedenen Ausbildungsprogramme der Sekundarstufe II. Dabei zeigt sich – ebenfalls über beide TREE-Kohorten hinweg – insbesondere, dass Schülerinnen und Schüler aus dem Schultyp «Grundansprüche» («Realschul»-Züge) stark eingeschränkte Übertrittsmöglichkeiten und stark erhöhte Übertrittsschwierigkeiten haben – und zwar auch dann, wenn man ihre Kompetenzen und Leistungen mitberücksichtigt.

### **Kantonal unterschiedliche Umsetzungen der integrativen Schulform**

*Deborah Lagler*

Seit dem Schuljahr 2014/2015, nachdem die Konvention der Uno über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ratifiziert wurde, ist in der gesamten Schweiz eine Stagnation bei der Integration zu beobachten. Im Rahmen des vorliegenden Artikels soll die folgende Frage beantwortet werden: Welche historischen Wurzeln und welche Bildungsstrukturen stärken oder schwächen den Integrationsauftrag? Zur Beantwortung dieser Frage eignet sich der theoretische Rahmen des Konzepts der Pfadabhängigkeit. Für die vorliegende Studie wurde der

Kanton mit dem tiefsten Segregationsgrad mit jenem mit dem höchsten Segregationsgrad verglichen. Dabei zeigt sich, dass die verschiedenen Ausgangslagen in beiden Kantonen zur Entwicklung der integrativen Schulform beigetragen haben. Die Schulleitungen und die Lehrpersonen erwiesen sich dabei als treibende Kräfte dieser institutionellen Veränderung.

## 4. Bildungsangebot und Zulassungsbedingungen

### Berufs- oder Allgemeinbildung? Bildungswege im Vergleich

*Irene Kriesi*

Ab der Sekundarstufe II ist das schweizerische Bildungssystem geprägt von der Zweiteilung in berufsbildende und allgemeinbildende Ausbildungsgänge, wobei erstere zahlenmässig dominieren. Das Verhältnis zwischen Berufs- und Allgemeinbildung wird in der öffentlichen Debatte seit einigen Jahren sehr kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund nimmt der vorliegende Beitrag die Potentiale und Risiken der unterschiedlichen Bildungswege in den Blick und geht der Frage nach, wie sich in der Schweiz die erreichten Bildungsabschlüsse und Arbeitsmarktchancen von Personen unterscheiden, die den berufsbildenden - oder den allgemeinbildenden Weg eingeschlagen haben.

### Regionale und soziale Chancenungleichheiten beim Zugang zum Gymnasium

*Regula Julia Leemann, Andrea Pfeifer Brändli, Christian Imdorf*

Regionale und soziale Chancenungleichheiten beim Zugang zum Gymnasium. In der Schweiz gilt das Gymnasium als Königsweg zu den Hochschulen und als Weg für die soziale Reproduktion der Oberschicht. Aufgrund des Föderalismus ist der Zugang in den Kantonen sehr unterschiedlich geregelt. Wir analysieren, wie sich das kantonale unterschiedliche Angebot an Ausbildungsplätzen am Gymnasium auf die regionale und die soziale Chancenungleichheit auswirkt. Empirisch analysieren wir nationale Längsschnittdaten mit Hilfe von multivariaten Regressionsmodellen. Unsere Ergebnisse zeigen zum einen, dass das kantonale Ausbildungsangebot die Zugangschancen zum Gymnasium stark beeinflusst, weshalb eine grosse

regionale Chancenungleichheit herrscht. Zum anderen variiert das Ausmass der sozialen Chancenungleichheit zwischen den Kantonen. Die Ungleichheit steigt zunächst mit zunehmender Zahl der Plätze und nimmt erst ab, wenn die Nachfrage der privilegierten Familien gesättigt ist.

### Welche Rolle spielen Zulassungsbedingungen zur Berufsmaturität für die Durchlässigkeit zwischen Berufs- Und Hochschulbildung?

*Miriam Hänni, Irene Kriesi, Jörg Neumann*

In diesem Artikel analysieren wir, wie die Unterschiede bei den kantonalen Zulassungsbedingungen zur Berufsmaturität (BM) die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass Jugendliche in der beruflichen Grundbildung eine BM beginnen und abschliessen und ob es diesbezüglich Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen gibt. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass insbesondere die obligatorischen Aufnahmeprüfungen mit einer tieferen Zulassungs- und Abschlusswahrscheinlichkeit verbunden sind und sie vor allem für Jugendliche mit einem niedrigeren sozialen Status schwierig zu bewältigen sind. Die kantonalen Zulassungsbedingungen zur BM wirken sich daher auf die Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung und folglich auch auf die Chancengleichheit aus.

### Berufsbildung gegen Bezahlung

*Luca Preite*

Die von Wissenschaft und Politik weitgehend unbeachteten Privatschulen bieten im Rahmen der Grundbildung und der Berufsmaturität Berufsbildungen gegen Bezahlung eines Schulgelds an. Im Gegensatz zu den Gymnasien, Fachmittelschulen und zum Lehrstellenmarkt kennen die Privatschulen weder Auswahlverfahren noch Zulassungsbeschränkungen. Dieser Beitrag versucht basierend auf den LABB-Daten (Längsschnittdaten im Bildungsbereich) des Bundesamts für Statistik einen Überblick zu geben über den Umfang und die Entwicklung dieser Berufsbildung gegen Bezahlung. Es zeigt sich, dass es sich in erster Linie um ein Deutschschweizer Phänomen handelt, das besonders im Bereich der Berufsmaturität ausgeprägt ist.

## 5. Politische und mediale Diskurse

### **Sozialer Zusammenhalt in politischen und professionellen Diskursen. Fallstudien zu zwei Reformen der Sekundarschulbildung in zwei Westschweizer Kantonen.**

*Sonia Revaz, Kilian Winz*

Dieser Artikel befasst sich mit den Vorstellungen der politischen und beruflichen Akteure zu Ungleichheiten in der Schule und bezieht dabei Berichte der Lehrerschaft über ihre Praxis mit ein. Es werden zwei empirische Fallstudien zu den Reformen der Sekundarstufe I in den Kantonen Neuenburg und Waadt vorgestellt. Im Beispiel Waadt werden Transkripte von Parlamentsdebatten analysiert, im Beispiel Neuenburg halbstrukturierte Interviews mit Berufsfachleuten; auf dieser Basis lässt sich beobachten, wie die Entscheidungsfindung vonstatten geht und welche Argumente ins Feld geführt werden, um diese Entscheidungen zu rechtfertigen. Unser Artikel reiht sich ein in die Tradition einer Soziologie des politischen Handelns und verfolgt dabei einen kognitiven Ansatz öffentlicher Politik.

### **Das Quotendebakel. Eine Diskursanalyse zur «zu hohen» Gymnasialquote in Basel-Stadt**

*Andrea Fischer*

Jedes Jahr werden in der Schweiz 40% der Nachfrage nach Fachkräften im tertiären Sektor durch Arbeitnehmende aus dem Ausland gedeckt. Vor diesem Hintergrund gibt es, wo das Angebot an gymnasialer Bildung rückläufig ist, Rechtfertigungsbedarf. Im Kanton Basel-Stadt wurden im Mai 2018 Massnahmen kommuniziert, die darauf abzielen, die Übertrittsquote ins Gymnasium zu senken, was zu einer öffentlichen Debatte in der Basler Zeitung führte. In diesem Beitrag wird eine wissenssoziologische Diskursanalyse dieser Debatte präsentiert. Es lässt sich ein Narrativ zur Rechtfertigung bildungspolitischer Interventionen rekonstruieren, das eine Grundlage schafft auch für zukünftige Steuerungsmassnahmen, die in dieselbe Richtung gehen.